

*Bildung ist die Kraft,
im Vergehen wieder anzufangen.*

Dietrich Zilleßen



netzwerk lernen

Mit drei Abbildungen

www.netzwerk-lernen.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-58003-5

Umschlagabbildung: www.digitalstock.de

© 2010, 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Satz: Daniela Weiland, Göttingen

Druck und Bindung: © Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk
lernen

zur Vollversion

Inhalt

Vorläufer 7

Vorwort 9

I Kredit

Worum es geht:

Religionsunterricht öffentlich verantworten 13

Die Frage 14

Eine üble Routine 14

Ein altes Problem 15

Didaktik und ihre Theologie 18

Religiöse Musikalität 19

Theologische Referenz 22

Die Stalltür und das Kreuz unserer
alltäglichen Lebenserfahrungen 25

Gleichnisfähigkeit profaner Phänomene 26

II Anregung

*Wie es geht: Vom Alltag junger Menschen
bis zum Unterrichtsentwurf*

29

Aufstehen: Wie man sich Spielräume erobert 30

Anziehen: Ein T-Shirt voller Leidenschaft 37

Entscheiden: Lieber aufräumen statt Rül 43

Dürsten: Kranwasser und Lebensdurst 49

Bedienen: Ein Handy müsste man sein 53

Hören: Der Soundtrack meines Lebens 60

Leiden: Die lieben Eltern streiten sich 68

Träumen: Mein Auto 71

Kaufen: Ich brauche dringend eine neue Jeans 77

Helfen: Telefonseelsorge unter Freunden 85

www.netzwerk-lernen.de

III Provokation

*„Pauken“, „Labern“, Schätzen lernen:
Drei Arten, Religion zu unterrichten*

	91
„Pauken“: Der klerikal-exklusiver Religionsunterricht	93
„Labern“: Der klerikal-extrovertierte Religionsunterricht	99
Schätzen lernen: Der theonom-lebensweltliche Religionsunterricht	111

IV Proviant

Probieren und Studieren: Meister machen Übungen

Als ob die Frage, wie man es macht, keine theologische Frage wäre: Die theologische Weichenstellung	122
Schule als kleines Versuchsinstitut: Die didaktische Weichenstellung	125
Guter Appetit statt mentaler Anorexie: Die entwicklungspsychologische Weichenstellung	130

V Agenda

*Christus praesens unterwegs: Vielwissen macht blind,
Glauben macht schlau, Gelassenheit macht stark*

Vielwissen macht blind	136
Glauben macht schlau	137
Gelassenheit macht stark	137

VI Systemisch

Verlernen und Verheifen: Luhmann human

	141
<h3>VII Mut</h3>	
<i>When too perfect – liebe Gott böse: Sie schaffen das!</i>	145
Mut zur Veränderung	149
Mut zur Lücke – aber vorbereitet	149
Mut zur Offenheit	149
Mut zum Blick in den Spiegel	150
Mut zur Probenarbeit	151
Mut zu klaren, offenen Aufgaben	156
Theonom-lebensweltlich Lehrer sein	157
Fazit: Sie schaffen das!	159

www.netzwerk-lernen.de

Vorläufer

Das im jetzigen Augenblick demoralisierendste Moment der Erziehung ist der christliche Religionsunterricht.

Ellen Key 1900¹

Dann wird der Lehrer zum Funktionär und Techniker, der nicht mehr glaubwürdig erziehen kann. Die Kinder aber werden verführt, nicht mehr nach der Wahrheit zu fragen, sondern immer die zweckmäßige Antwort zu suchen, die ihnen das Fortkommen sichert.

EKD-Synode zur Schulfrage 1958²

Es ist an der Zeit, Ort und Auftrag des Religionsunterrichtes an unseren Schulen pädagogisch, theologisch und gesellschaftspolitisch neu zu konzipieren und dabei zu beachten, was an Einsichten an anderer Stelle in der Diskussion um eine zeitgemäße Theorie der Schule vorgelegt worden ist.

Hans Bernhard Kaufmann 1966³

Das Problem ... geht über das Problem einer besonderen Erziehungsmethode hinaus. Es ist das Problem der Beziehung von Christentum und Kultur im Allgemeinen und von Christentum und Erziehung im Besonderen. Das Problem ist unendlich, und jede Generation muss es von neuem lösen. Innerhalb dieses weiteren Rahmens ist die ... Schule wie ein kleines Versuchsinstitut, in dem die großen Fragen von Kirche und Welt untersucht und zu vorläufiger Lösung gebracht werden können, einer Lösung, die zu einem unschätzbaren Beitrag für die Lösung des größeren Problems werden kann.

Paul Tillich 1967⁴

1 E. Key, Das Jahrhundert des Kindes, Berlin 1902, 315.

2 Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1972, Band 4/1, 38.

3 H. B. Kaufmann, Pädagogik unterwegs zur Normalität, Neukirchen-Vluyn 1996, 91.

4 P. Tillich, G. W., Stuttgart 1967, Band 9, 245.

Einerseits ist der Kirche Mitwirkung und Einflussnahme in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens politisch gesichert, und andererseits sind ihr unmittelbarer Einfluss auf die Menschen und ihre geistige oder geistliche Ausstrahlungskraft außerordentlich geschrumpft. Genauso geht es dem Religionsunterricht. Rechtlich und organisatorisch sind ihm im Laufe seiner Geschichte nie größere Möglichkeiten eingeräumt worden, und zugleich ist er sich über den Inhalt und das Unterrichtsverfahren angesichts der notorischen Erfolglosigkeit nie so wenig im Klaren gewesen. Die Aufgabe einer Didaktik für den Religionsunterricht kann darum nicht darin bestehen, eine Verteidigung des noch vorhandenen Einflusses aufzubauen, und ebenso wenig darin, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die früher beherrschende Stellung im Unterrichtswesen wieder gewonnen werden kann.

Martin Stallmann 1968⁵

Nicht weil die Kirchen gläubige Mitglieder brauchen ... die Familien brave Kinder etc. benötigen, ist Religionsunterricht unverzichtbar, sondern weil jedes Menschen-Kind ohne religiöse Bildung kein hinreichend gebildeter Mensch werden kann.

Rainer Winkel 1999⁶

Die Behandlung von Religion in der Schule erfolgt in unterschiedlicher Gestalt ... Angesichts dieser Vielfalt kann es nicht verwundern, dass unter Religionspädagogen in der Frage, ob und wie es mit dem Religionsunterricht weitergehen kann, Ungewissheit und Ratlosigkeit anzutreffen sind.

Norbert Mette 2007⁷

5 M. Stallmann, Evangelischer Religionsunterricht, Düsseldorf 1968, 15.

6 R. Winkel, Religion und Schule – Schule und Religion: Zur Klärung einer Mesalliance, in: ZPT 51 (1999), 134.

7 N. Mette, Religionsunterricht am Ort der Schule – Möglichkeiten, Grenzen, Ambivalenzen, in: RPB 58/2007, 5.

Vorwort

Auf der für den Religionsunterricht wegweisenden Deutschland-Synode in Berlin-Weißensee im Jahre 1958 bekannte sich die Evangelische Kirche zu einem „freien Dienst an einer freien Schule“. Dabei wurde ausdrücklich eine Gefahr benannt, die der Volksmund auf Schulhöfen wie in Lehrerzimmern mit „Einschleimer“ bezeichnet. Werde nämlich Unterricht „zu einem Instrument der Weltanschauung gemacht, die mit Zwang durchgesetzt werden soll“, dann werde „der Lehrer zum Funktionär und Techniker, der nicht mehr glaubwürdig erziehen kann. Die Kinder aber werden verführt, nicht mehr nach der Wahrheit zu fragen, sondern immer die zweckmäßige Antwort zu suchen, die ihnen das Fortkommen sichert.“¹

Das Bewusstsein, dass es sich hier um eine Gratwanderung handelt, kam bereits darin zum Ausdruck, wie die Synode sich vorher ausdrücklich an die „evangelischen Eltern“ gewandt hatte: „Lasst euch nicht davon abhalten, mit euren Kindern zusammen zum Gottesdienst zu gehen, und zwar auch nach der Konfirmation. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, dass der junge Mensch ein sehr feines Empfinden hat für die Echtheit und Glaubwürdigkeit.“²

Fünfzig Jahre Religionsunterricht später muss man sagen: Trotz Früherkennung und gegen bessere Absicht hat sich lernstrategischer Opportunismus zur Zivilisationskrankheit des Religionsunterrichtes entwickelt, mit dem weder Lehrer noch Schüler glücklich sind. Immer wieder rutschen sie nach

1 Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1972, Band 4/1, 38.

2 Ebd., 34.

der einen oder anderen Seite ab: In dem Moment, wo man sich für den Religionsunterricht nicht auf „neutral-informierende Religionskunde“ beschränkt (und dies kann, soll und darf erklärtermaßen nicht sein), steht man vor dem Problem, nicht indoktrinieren zu wollen.

Was also kann man tun? An der Motivation der Lehrer und Lehrerinnen liegt es nicht. Deren Herzensfrage lautet nach wie vor: „Wie komme ich pädagogisch verantwortlich an die Schüler und Schülerinnen heran? Wie kann ich ihr Interesse wecken, wie Lernsituationen so gestalten, dass sie in den Sog der Sache geraten?“

Das *Einführungskapitel* „Kredit“ macht deutlich, worum es hier geht. Um zu einem ehrlichen Religionsunterricht zu finden, muss nach den theologischen Implikationen gefragt werden, die in der Didaktik stecken (*Didaktik und ihre Theologie*) sowie nach unterrichtsrelevanten Kriterien für *religiöse Musikalität*. Als *theologische Referenz* bewähren sich dabei Ansätze, die *die Stalltür und das Kreuz unserer alltäglichen Lebenserfahrungen* und die *Gleichnisfähigkeit profaner Phänomene* religionsunterrichtlich würdigen können.

Das *zweite Kapitel* „Anregung“ zeigt, wie es gehen kann. Kurze Schlaglichter aus dem Tagesablauf eines Teenagers werden jeweils mit theologischen und sachanalytischen Aspekten sowie Lehrplanbezügen flankiert, was in Anregungen für Unterrichtsentwürfe mündet. Bei den Zitaten aus den Lehrplänen handelt es sich um exemplarische Bezüge auf Texte aus verschiedenen Bundesländern für alle Schulstufen und -formen.

Diese Anregungen sollen als Musterbeispiele zu eigenen, maßgeschneiderten Aktualisierungen inspirieren, die je und je von den Lehrkräften verantwortet und der jeweiligen Zeit, Klasse, Schulstufe und Schulform angepasst werden müssen. Ihr exemplarischer, inspirierender Charakter scheint umso wichtiger, als die Bundesländer künftig auch in ihren Bildungs- und Erziehungsplänen für Kindergarten und Grundschule Werte, Sinn und Religion standardisiert wis-

www.netzwerk-lernen.at

sen wollen.³ Das Befolgen hochgehaltener Standards ist jedoch zu unterscheiden von der Nachfolge Christi mit dem Lebens-Standard von Wachen, Fasten und Beten als dauerhaftem Orientierungsprozess. Hier kommt Vorfertigung an ihre Grenzen – theologische Urteilskraft und religionspädagogische Selbstständigkeit sind gefragt.

Trotzdem kranken auch die neuesten Lehrplanversionen wieder an einer Überdeterminierung bzw. Überoperationalisierung, die Schülerinnen und Schüler als „Unterrichtskomparsen“ funktionalisieren. Wie immer wird die Wichtigkeit der Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen als Ausgangs- und Bezugspunkt zwar hervorgehoben und beteuert, ganz bestimmte Erfahrungen dann jedoch trotzdem einfach vor- und festgeschrieben und als solche unterstellt.

Als „verbindliche Anforderungen“ werden nicht nur „Kenntnisse“ sowie „Fähigkeiten und Fertigkeiten“ formuliert, sondern auch „Einstellungen und Haltungen“, die unter glücklichen und gnädigen Umständen womöglich als Früchte eines Lebens reifen können, jedoch im Sinne des Evangeliums nicht als Ergebnis ordentlicher Beschulung evaluiert werden können. Zweifellos nötige Bildungsstandards dürfen nicht zur Standardisierung des Bildens selbst (des Lehrens und Lernens, des Lebens) verführen.

Mit dem *dritten Kapitel* „Provokation“ folgt ein Essay, der unter den Stichworten „Pauken“, „Labern“, „Schätzen lernen“ als Anstoß zur weiteren Diskussion zwei Weisen von Reli-

3 Im hessischen Plan für Kinder bis zu zehn Jahren heißt es zum Beispiel: „das Leben nicht nur als Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern als Geschenk erleben“, „eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens entwickeln und dafür Ausdrucksformen erlernen“, „die Wirkung sakraler Räume erfahren“. Schon heute heißt es in den fächerübergreifenden Richtlinien (also inklusive Sachunterricht, Mathematik, Musik, Kunst und Deutsch) an Grundschulen in NRW: „In Gemeinschaftsgrundschulen werden Kinder auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte in Offenheit für die christlichen Bekenntnisse und für andere religiöse und weltanschauliche Überzeugungen gemeinsam unterrichtet und erzogen.“

gionsunterricht karikiert und eine dritte Weise leidenschaftlich favorisiert.

Das *vierte Kapitel* „Proviant“ gibt den vorausgegangenen Überlegungen Nachhaltigkeit, indem deutlich wird, dass und wie theologische, didaktische und entwicklungspsychologische Weichenstellungen miteinander verschaltet sind.

Das *fünfte Kapitel* „Agenda“ formuliert eine entsprechende religionspädagogische Handlungsperspektive.

Das *sechste Kapitel* „Systemisch“ erhält ein Theorem, das für mögliche Umsetzungen von großer Bedeutung ist.

Das *siebte Kapitel* „Mut“ ist eine rekapitulierende Besinnung auf den veränderten Energiehaushalt, der sich für den Religionsunterricht durch die Weichenstellung einer theologischen Würdigung profaner Phänomene ergibt, und nennt Kriterien für die Umsetzung.

Ich danke allen Lehrerinnen und Lehrern für vielfache Anregung und Kritik und wünsche ihnen für ihre wichtige und anspruchsvolle Arbeit viel Glück und viel Segen.

Duisburg, im Herbst 2008

Bernd Beuscher



netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de



I

Kredit

netzwerk
lernen

*Worum es geht:
Religionsunterricht öffentlich verantworten*

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk
lernen

[zur Vollversion](#)